

Chrono War

Von Kiako-chan

Kapitel 6:

Kapitel 6:

„Ich bin sehr enttäuscht von dir, Maia... Aber das ist ja nicht das erste Mal, das du versagst!“ Das blonde Mädchen kniete auf dem Boden. Vor ihr stand der Mann mit dem weißen Mantel, welcher eine Art Knüppel in der Hand hielt, der mit scharfen Zacken übersät war. Maia hatte schon am ganzen Körper Verletzungen und ihr Mantel färbte sich langsam von schwarz auf blutrot. Bei jedem Schlag, den sie einstecken musste, schrie sie auf und Tränen tropften auf den Boden, unter denen auch Blut war. Sie ballte ihre Fäuste, die auf dem Boden lagen und stützte sich auf diese. Plötzlich stoppte der Mann. Er warf den Knüppel beiseite und mit einer Handbewegung zwang er Maia, sich aufzurichten und ihm in die Augen zublicken. „Du bist noch zu weich, Maia... Ich muss dir wohl etwas auf die Sprünge helfen. Der Mann, welcher Keyron hieß, streckte die Hand aus. Maia erhob sich ein wenig vom Boden, bis ihre Stirn fast seine Handfläche berührte. Sie hing eigentlich regelrecht und atmete schwach. „Ich habe keine Verwendung für Schwächlinge... Aber ich brauche dich, für meinen Plan... Also wirst du nun etwas Böses werden müssen...“ Schwarze Blitze schossen aus Keyron's Hand und drangen in Maia's Kopf ein. Sie schrie vor Schmerzen, doch keiner hörte sie. Schließlich zog er seine Hand wieder zurück und das Mädchen fiel zu Boden. Fast leblos lag sie da, doch war sie am Leben. Ihre Augen waren Hass erfüllt. „Erlaube dir bloß keine Fehler mehr!“

Kiako schritt den Weg entlang und er schien kein Ende zu nehmen. Manchmal tollten kleine Kinder auf den Wiesen herum und erfreuten sich des Lebens. Anders wie Kiako, welche nur den Weg ging, der ihr bestimmt war. Nach einem längeren Fußmarsch erreichte sie ein kleines Dorf. Sie war schon einige Stunden gelaufen und war ziemlich erschöpft. Langsam schwankte sie eine kleine Straße entlang, die durch das Dorf führte und an welcher sich einige kleine Straßenstände befanden. Die Fußgänger sahen das Mädchen ziemlich komisch an und flüsterten mit anderen Leuten. Kiako bekam jedoch von dem nichts mit. Ihre Augenlider wurden immer schwerer und sie immer langsamer. Langsam schloss sie die Augen immer mehr und schließlich fiel sie zu Boden.

Kiako fand sich in einem weißen Raum wieder. Eigentlich war es kein Raum, es war einfach nur alles weiß. Sie hatte ebenfalls weiße Sachen an. Langsam erschienen einige Meter vor ihr Personen und das weiße Gelände teilte sich, auf der einen Seite blieb es weiß, auf der anderen wurde es düster und abschreckend. Auf der weißen Seite konnte Kiako eine kleine Maia, einen kleinen Adi, einen kleinen Kuro, ihre Eltern und einige in weiß gekleidete Leute erkennen. Unter anderem sah sie Naoko und sich

selbst, als Engel, mit schneeweißen Flügeln und merkwürdigem Gewandt. Auf der anderen, der schwarzen Seite, konnte sie einige in schwarz gekleidete Leute erkennen. Auch einen Mann in weiß, dessen Mantel mit schwarzen Mustern verziert war. Sie wollte einige Schritte gehen, um die Personen besser erkennen zu können, doch sie kam keinen Schritt vorwärts. Nach wenigen Sekunden erschien auf der schwarzen Seite ein weiterer Engel, jedoch mit pechschwarzen Flügeln und einem langem schwarzen Kleid. Neben dem Engel stand Kenichi, welcher genau auf der Grenze zu dem weißen Teil stand. Was hatte das alles zu bedeuten? Bei genauerem betrachten erkannte sie das Gesicht des schwarzen Engels. Es war ihr eigenes, mit einem bösen Ausdruck. Die beiden Engel waren sehr verschieden, doch hatten sie eins gemeinsam, sie waren Kiako selbst, und das machte ihr ziemlich Sorgen. „Geh nicht zu den Bösen, Kiako...“ Eine der in weiß gekleideten Personen hatte angefangen zu sprechen. „Sie sind die Bösen, nicht wir!“ Eine für Kiako bekannte Stimme hallte in ihr Ohr. Es war eine der in schwarz gekleideten Personen, welche eine Kapuze auf hatte und diese nun abzog. Es war ihre Freundin Maia. „Wir können dir Kraft geben, Kraft und Macht! Mit ihr kannst du machen was du willst! Du kannst den Armen helfen, wie du es immer wolltest... Wenn du zu uns kommst, ist der Krieg sofort beendet und es wird auch nie wieder welchen geben!“ Ein wenig von Kiako weg bildeten sich kleine Wege, die zur jeweiligen Hälfte führten. „Glaub ihr nicht, K-chan! Sie wollen dich nur benutzen, um die Welt zu beherrschen, und sie wollen alle Menschen auslöschen!“ Kiako tat einen Schritt und plötzlich kam sie den Leuten auch näher. Drei der in schwarz gekleideten Personen traten vor, unter ihnen war auch Maia. Die beiden anderen Personen, welche ihre Kapuzen noch auf hatten, zogen diese ebenfalls ab. Kiako konnte Kuro und Adi erkennen, doch Adi hatte sie nur schwer erkannt, er hatte sich stark verändert. „Du willst doch wieder bei deinen Freunden sein, oder? Du kannst für immer mit uns vereint sein, du musst nur der dunklen Seite in deinem Herz folgen...“ Das rothaarige Mädchen zögerte. Sie blickte zu Kenichi, welcher immer noch auf der Grenze stand, jedoch sah er zu Boden und rührte sich nicht. „Oh, und mit deinem Geliebten Kenichi natürlich auch!“ Die drei lachten und der schwarze Engel schritt auf Kenichi zu. Sie umschloss seine Hand und blitzartig erschien um ihn sein schwarzer Mantel, doch er bewegte sich immer noch nicht. Kiako's Eltern traten vor. „Geh nicht zu ihnen, sie haben uns umgebracht... Du musst sie vernichten! Sie sind deine Feinde!“ Kiako blickte die Beiden an. „Aber... Maia, Adi und Kuro... sie sind meine Freunde!“ Ihre Eltern schüttelten langsam den Kopf und lösten sich auf. Die kleinen Kinder schritten nun ein wenig vor und Maia begann zu sprechen. „Das sind nicht mehr deine Freunde, sie wurden manipuliert... Sie sind auf der dunklen Seite gefangen... Wir sind jedoch auch nur eine Erinnerung deiner selbst, und du musst der Wahrheit ins Auge sehen, das sind sie heute und du kannst sie nicht mehr retten, leider... Befrei dich von den Ketten der Vergangenheit...“ Neben der kleinen Maia erschien Kiako als Kind, welche Ketten an Händen und Füßen hatte. „Soll das ich sein...? Ich bin in meiner eigenen Vergangenheit gefangen...“ Langsam lösten sich die Ketten der kleinen Kiako, welche nun lachte und ihre Freunde an die Hände nahm. Diese winkten der großen Kiako zu und verschwanden dann lachend. „Siehst du wie schwach sie sind? Sie werden immer weniger und wir immer stärker! Komm zu uns und du wirst zu den Stärkeren gehören!“ Plötzlich begannen alle durch einander zu reden. Kiako hielt sich die Ohren zu, doch die Stimmen waren in ihrem Kopf. Der weiße Engel ging nun auch auf Kenichi zu und umschloss ebenfalls seine Hand. Der schwarze Mantel bekam weiße Muster und Kenichi zog beide Engel an sich und löste seine Hände von ihnen. Er legte sie auf die Rücken der Beiden und plötzlich erschienen in

den Händen zwei Dolche, welche er in die Rücken der Engel stieß. Er lachte gehässig und die Engel fielen zu Boden. Kiako wollte sich um drehen und weg rennen, doch nun standen überall um sie herum die Leute die durch einander redeten. „Ich werde zu keinem von euch allen gehen!“ Schlagartig verstummten die Stimmen und die Leute lösten sich auf, bis auf Kenichi, er stand immer noch auf der Grenze zu Gut und Böse. In seinen Händen, wo sich vorher die Dolche befunden hatten, erschienen nun seine großen Shuriken und er warf sie auf Kiako...

Kiako schreckte auf. Es war wohl nur ein Traum gewesen, denn sie wachte in deinem weichen Bett auf, welches in einem großen Zimmer stand. Neben dem Bett saß ein Mädchen mit langen hellbraunen Haaren, welches Kiako anstarrte. „Du bist ja endlich aufgewacht...“ – „Wo bin ich? Wie bin ich hier her gekommen?“ Sie wollte sich erheben doch sie konnte nicht. „Ich habe dich auf der Straße liegend gefunden... Zuerst dachten alle du seiest tot, doch als wir gemerkt haben, dass du noch geatmet hast, hab ich dich hier her gebracht. Das ist die Krankenstation unseres kleinen Dorfes.“ Das Mädchen stand auf, nahm das Stück Stoff, das auf Kiako's Kopf lag, und tauschte es gegen eines, das sie aus einer Schüssel mit Wasser genommen hatte. „Du hast ziemlich schwere Verletzungen, ein Wunder, dass du es überhaupt in das Dorf geschafft hast...“ – „Ich muss weiter, ich muss den Tempel finden!“ Das braunhaarige Mädchen lachte. „Du bleibst erstmal hier liegen,... wie heißt du gleich?“ – „Kiako, und du?“ – „Mein Name ist Megumi. Du solltest dich erstmal einige Tage hier erholen. Dein Tempel rennt dir schon nicht weg.“ Sie setzte sich wieder und sah aus dem kleinen Fenster das neben dem Bett stand. „Wurdest du im Krieg verletzt?“ – „Wie meinst du das?“ – „Na ja, es ist nichts Neues, dass hier Verletzte auftauchen. Sie wurden in der Schlacht verwundet und wir versorgen sie hier.“ Kiako starrte zur Decke. „Ich frage mich, wie lange der Krieg noch gehen soll... Schon fast 10 Jahre lang... Und keiner kennt die Ursache, nicht einmal die Verletzten...“ Megumi zog die Vorhänge zu, damit das Zimmer etwas Dunkler wurde. „Du solltest jetzt schlafen, danach bring ich dir etwas zu Essen, wenn du magst.“ Kiako nickte und drehte den Kopf zur Seite. Nur ein, zwei Tage würde sie sich ausruhen, keinen Tag mehr, schließlich lag sie schon ziemlich weit auf der Strecke zurück. Sie schloss die Augen und dachte über den merkwürdigen Traum nach. Mit den Gedanken daran schlief sie schließlich ein, obwohl sie gar nicht müde war.